

Giersberg, Giersdorf von Klaus Merkle

In einem Waldstück zwischen Armsen und Specken liegt, nicht weit entfernt von den dortigen Gewächshäusern, der Giersberg. Wer von einer Wegseite über eine ehemalige Sandkuhle den Hügel ersteigt, steht dann bald vor einem Schild, das auf diesen kulturgeschichtlichen Ort hinweist. Rings um diese Anhöhe befinden sich Hügelgräber aus der Jungsteinzeit und der älteren Bronzezeit, die vor 3000 Jahren errichtet wurden.

Bei einem Kontrollgang ist dieses eigentümliche Bodendenkmal im Mai 1984 von dem ehemaligen ehrenamtlichen Denkmalpfleger Dr. Detlef Schünemann entdeckt worden. Es ist ein um ungefähr 65 Zentimeter auf-

geschütteter ovaler Ringwall mit den Abmessungen von neun mal zwölf Metern. Bei den Grabungen, an denen sich auch Archäologen aus Lüneburg und Rotenburg beteiligten, wurde außerhalb dieses Kreises, auf der höchsten Kuppe, ein gepflastertes Podest in der Größe von 2,4 x 1,8 Meter entdeckt. Die nahegelegenen Hügelgräber führten dazu, dass diese Ringanlage mit außen liegendem Podest als eine sakrale Stätte angesehen wurde. Des weiteren wurde innerhalb des Ovals Eichenholzkohle gefunden, die nach der C-14-Methode auf das Jahr 865 vor Christi datiert werden konnte. In Bodenproben aus der Senke, dem Wall und darüber hinaus wurde eine Phosphatanreiche-

runge festgestellt. Die langgestreckte Bergkuppe war in den übrigen Bereichen hingegen praktisch phosphatarm. Eine Phosphatanreicherung entsteht beim Verbrennen organischen Materiales wie Pflanzen oder Fleisch.

Dass es sich bei dem Armsener Giersberg um eine bronzezeitliche Feuerbestattungsstätte handeln könnte, dafür sprechen nicht nur die Grabungsfunde und die Ausführung des Ringwalles.

Zur Erhärtung dieser Theorie können herangezogen werden: entsprechende Literatur der nordischen Mythologie, die Bedeutung von Vögeln in der Frühgeschichte, Ableitungen von Märchen und Sagen, die Schilderung des Kirchlintler Pastorenmordes in Kirchlinteln sowie die mögliche Bedeutung der Silbe „Gier“.

Bei einer Wanderung am Fuße des Gierberges wurden auf einer Wiese, durch die auch die Giersreit (ein Bächlein) fließt,

Kiebitze gesehen. In einem alten Lesebuch, auf das ich keinen Zugriff mehr habe, wurde der Kiebitz auch Gieritz genannt.



In dem Grimmschen Wörterbuch (*Wortbedeutungen ab dem 16. Jahrhundert*) fand sich hierzu Folgendes: „Gieritz, (alemannisch). Vogelname Kiebitz. Wie viele Vogelnamen, wohl nach den lauten, schrillen Schreder genannten Vögel“.

Bei dieser Deutung stellt sich die Frage, ob ein alemannische Begrifflichkeit für diese Region zu treffend sein kann.

Zu dem Grimmschen Wörterbuch sei angemerkt, dass die Gebrüder Grimm, nachdem sie die *(Fortsetzung auf Seite 15)*

Nordische Bronzezeit		
Späte Bronzezeit	Periode VI	730 - 530 v. Chr.
Jüngere Bronzezeit	Periode V	950 - 730 v. Chr.
	Periode IV	1.100 - 950 v. Chr.
Ältere Bronzezeit	Periode III	1.300 - 1.100 v. Chr.
	Periode II	1.500 - 1.300 v. Chr.
	Periode I	1.800 - 1.500 v. Chr.



OSH

**Oliver Schafrick
Handwerksservice**

Inh. Oliver Schladebusch

- Pflasterarbeiten
- Erdarbeiten
- Innenausbau
- Einbau von Fenstern
- Bodenverlegearbeiten
- Zäune
- Baumfällarbeiten

Kiebitzweg 30
27308 Kirchlinteln

Telefon: 0 42 31 / 67 61 16
Telefax: 0 42 31 / 95 14 65
Mobil: 01 72 / 4 35 13 42
osh-schladebusch@t-online.de



JENS KAPPENBERG

Eisenwaren · Motorgeräte · Maschinenverleih · Zaunbau



Sie planen einen neuen Zaun?

Sprechen Sie uns an, wir fertigen und liefern individuelle Zaunsysteme und verschiedenste Tore. Bei einem Gespräch an Ort und Stelle beraten wir Sie gern über unsere vielfältigen Angebote.

Rufen Sie uns an: Tel. 04238/1551
e-mail: jenskappenberg@t-online.de

Michaelisstraße 3
Neddenaverbergen

Tel. 04238-1551
Fax 04238-1640



www.JensKappenberg.de

(Fortsetzung von Seite 14) Bedeutung von Begrifflichkeiten mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E bearbeitet hatten 1853 / 1869 verstarben.

Anfang des 20. Jahrhunderts übernahm die Preußische Akademie der Wissenschaften die Fortsetzung dieser Arbeit, die 1961 mithilfe weiterer Sprachwissenschaftler abgeschlossen wurde.

In dem Grimmschen Wörterbuch, findet sich unter „Giers“ auch die Erklärung als Pflanzennamen (Giersch), der ab dem 18. Jahrhundert bezeugt ist.

In altnordischen Schriften des 16. Jahrhunderts wird gieren (heftig begehren) und schreien sinnverwandt zusammen verwendet. Demnach könnte die Deutung Gieritz, lauter, schriller Schrei der Vögel doch für diese norddeutsche Region zutreffend sein.

Als ein lautes „Kiewitt“ wird der Schrei des Kiebitzes in Schriftstücken wiedergegeben.

Durchaus möglich ist jedoch auch die Deutung des Vogelrufes als „Gieritz“.

Der Kiebitz ist ein Vogel, der sein Brutraum auf Wiesen sowie in der Nähe von Auenlandschaften oder Feuchtgebieten hat. Bei den in diesem Raum bekannten „Giersbergen“ in Etelsen und Scharnhorst gibt oder gab es wie bei dem Giersberg in Armsen ein zu einer feuchten Niederung abfallendes Gelände.

Bei dem Ort Giersdorf, nahe Posthausen, gibt es heute noch teilweise feuchte Wiesen, auf denen Kiebitze ihre Brutplätze haben. Demnach könnte hinter dem Wort „Giersberg“ ein Kiebitzberg stecken und Giersdorf wäre ein frühzeitliches Kiebitzdorf.

Eine Verbindung des Kiebitzes mit der nordischen Mythologie erscheint möglich.

In der germanischen Mythologie, der Märchen- und Sagenwelt, spielen Vögel bei Verstorbenen oder Verwunschenen eine große Rolle. Nach dem alten Glauben wird der Geist eines Verstorbenen durch einen Vogel in den Himmel? nach Walhalla? oder in

einen anderen Ort getragen.

Überliefert wurde, dass weiße Vögel wie Tauben oder Schwäne den Geist von Helden mit sich tragen. Der Hinweis, dass Helden und gute Menschen als Schwäne oder Tauben ihre Kreise ziehen, ist in auch in einigen Märchen und Erzählungen konserviert.

In dem Märchen „Die wilden Schwäne“ von Hans Christian Andersen werden elf Prinzen von der Schwiegermutter verhext: *„Fliegt hinaus in die Welt und ernährt euch selbst!“* sagte die böse Königin. *„Fliegt wie die großen Vögel ohne Stimme!“* Aber sie konnte es doch nicht so schlimm machen, wie sie gern wollte; sie wurden elf herrliche wilde Schwäne.

In dem Märchen der Gebrüder Grimm sind es sechs Prinzen, denen die böse Stiefmutter zur Verwünschung Hemdchen überwarf und die danach zu Schwänen wurden.

Hingegen tragen schwarze Vögel wie Raben und Krähen den Geist von Unholden. Wie lange

sich dieser Glauben gehalten hat, ist einer Schilderung des Kirchlintler Pastorenmordes zu entnehmen. Durch das Feuer eines Scheiterhaufens auf dem Osterberg wurden



beide Mörder im Juli und September 1669 gerichtet.

Als sich der Flammenrauch verzog, sahen die Umstehenden, wie sich ein ungeheuer schwarzer Vogel aus den Resten des Feuerhaufens erhob. Ähnlichkeiten gibt es mit alten Zeichnungen, bei denen zum Tode Verurteilte am Galgen endeten. Häufig dargestellt werden dabei schwarze Vögel, die auf dem Querbalken des Galgens sitzen. Dieses ist ebenfalls als Hinweis auf den alten Glauben zu deuten, bei dem der Geist von Bösewichten von Krähen oder Raben übernommen wird.

(Fortsetzung auf Seite 16)

WERBUNG



Goldstück
TEXTILPFLEGE – Verden

30 JAHRE
in Verden

E-Center

Holzmarkt 11
27283 VERDEN
Tel. 0 42 31 / 93 08 95

REWE

Max-Planck-Str. 1
27283 VERDEN
Tel. 0 42 31 / 6 33 10



AHL-Tec
EDV-Service

Ihre EDV im Fokus mit AHL-Tec EDV-Service
Computerservice für Privat und Geschäft

Computer | Netzwerk | Internet | OnlineBackup | Fernwartung

Sascha Ahlden

Trift 12 | 27308 Kirchlinteln

Büro: +49 (0) 42 38 – 9 44 01 94

Fax: +49 (0) 42 38 – 9 44 01 93

E-Mail: info@ahl-tec.de | Internet: www.ahl-tec.de

(Fortsetzung von Seite 15) Ebenfalls aufgeschrieben von den Gebrüdern Grimm ist die Erzählung, dass sieben Jungen zu Raben wurden, weil sie dem Vater nicht das geforderte Wasser nach Hause tragen wollten.

In einem anderen Märchen werden „gottlose Kinder“ zu Raben. *Es war einmal eine Mutter, die hatte drei Söhnlein, die spielten eines Sonntags unter der Kirche Karten. Und als die Predigt vorbei war, kam die Mutter nach Haus gegangen und sah, was sie getan hatten. Da fluchte sie ihren gottlosen Kindern und alsbald wurden sie drei kohlschwarze Raben und flogen auf und davon.*

Ein weiteres Indiz für eine sakrale Feuerbestattungsstelle ist die ovale Senke, die vermutlich zum Verbrennen eines länglichen Körpers gebaut wurde, mit reichlichem Abstand zum Feuer für die Umstehenden, die sich außerhalb des Walles aufhielten.

Ab der Zeit der Streitaxtleute (2000 vor Christi) bis zur Christianisierung, wurden Verstorbene verbrannt und ihre Asche in Urnen beigesetzt.

Ab der Christianisierung wurde das Verbrennen von Leichen verboten, ebenso das Beisetzen Verstorbener auf den sogenannten „Heidbergen“.

Menschliche Körper durften nicht mehr ver-

brannt werden, sondern mussten auf geweihtem Boden bestattet werden. (Capitular von Paderborn 785)

Auf dem sakralen Giersberg könnte Folgendes geschehen sein. Von den drei alten Siedlungsstätten, Salingsloh, Kaberloh und Ramesloh (Ramelsen), die in einer Entfernung von 1000 bis 1500 Metern liegen, wurden die Toten zu dieser Stätte gebracht, um sie für die damals übliche Urnenbestattung zu verbrennen.

Deren Geist wurde dann von den Kiebitzen in die andere Welt getragen, als der auf dem gepflasterten Podest Stehende die Vögel mit irgendwelchen Hilfsmit-

teln hochscheuchte.

Quellenangaben:

Schriftenreihe des Verdener Heimatbundes - Dr. Detlef Schünemann und Dieter Hasselhoff: Verdener Heimatkalen der 1988 - Robert Kienzle: Deutsche Mythologie - Jacob Grimm: Knauers Lexikon der Mythologie. Handbuch der germanischen Mythologie - Wolfgang Golther: Einhards Jahrbücher - Capitular von Paderborn 785. Tacitus - Germania Totenbestattung. Grimm'sche Wörterbuch Grimm's Märchensammlung. Die wilden Schwäne von Hans Christian Andersen. Reiseschilderungen von August Freudenthal

Geschichte und Frauenrechte

Auszug aus „Ostpreußisch Geschichte“.

1783 Zu dieser Zeit wurde Frauen das Lesen, aber nicht das Schreiben beigebracht. Wenn Frauen offizielle Dokumente unterschrieben, taten sie

dies mit „XXX“. Gesetzlich vertreten wurden Frauen von Männern, die schreiben konnten. Jungen lernten lesen, schreiben und rechnen. Mäd-

chen lernten lesen, beten und was nötig war, um Gottes Segen zu erhalten. Der Lehrer war normalerweise der örtliche Geistliche. Die Textbücher wa-

ren die heilige Bibel und ein religiöses Liederbuch. Fünfzig Jahre später hatte die Kultur sich nicht sehr verändert im Hinblick auf das Bildungssystem.

Nicht verschlafen!

Vor dem 21.12.2012 günstige Beiträge sichern.

VGH Vertretungen

Christian Hintze e. K.

Süderstraße 20
27374 Visselhövede
Tel. 04262 701
Fax 04262 745

fair versichert
VGH

Volker Kopka e. K.

Speckener Straße 4
27308 Kirchlinteln
Tel. 04236 1313
Fax 04236 1414



Die Unisex-Tarife kommen.

Finanzgruppe